

# So frisch. So fröhlich. So tot.

Ein ganz normaler Morgen in der Baguette-Filiale Weer ...

von Tatjana Kruse

**Resi Gamper (76), Pensionistin**

Manchmal ist es von außen schwer zu beurteilen, ob einer nur viele Probleme hat – oder ob *er* das Problem ist. Also zum Beispiel der junge Mann da drüben, der gerade seinen Espresso unter einem Zuckerberg begraben hat: Genau so stellt man sich doch den Serienmörder vor, von dem man in der Zeitung momentan ständig liest ...

Aber von Anfang an. Ich komm ja wegen der Leute zum Frühstück ins *Baguette*. Punkt sieben Uhr dreißig brems ich meinen Rollator immer vor der Tür ab. Natürlich könnte ich auch einfach mein Brot mit heim nehmen, aber da wäre ich ja allein. Und allein bin ich noch lange genug, wenn ich erstmal im Sarg liege. Also frühstücke ich im *Baguette*. Leider kommt man ja selten ins Gespräch. Die meisten haben es morgens immer eilig, schenken einem nicht einmal ein Lächeln. Dabei sind menschliche Kontakte schon wichtig. Gerade im Alter.

Aber dafür sind die Verkäuferinnen hier wirklich sehr nett. Ich nehme ja meistens *Das Kleine* zu 3 Euro 90: ein Heißgetränk, ein Kleingebäck und zwei Aufstriche nach Wahl. Die zweite Tasse Kaffee gibt es gratis. Und wenn ich mir mal was Gutes tun will, dann gönne ich mir *Das Süße* zu 4 Euro 50: ein ofenfrisches Plundergebäck und Kaffee dazu. Meine Tochter sagt ja, das sei der pure Luxus. Aber ich bitte Sie, rechnen Sie doch mal nach. So günstig kriege ich das zu Hause nicht. Und wenn meine Marianne wollte, dass ich billiger frühstücke, dann könnte sie mich ja bitten, zu ihr und ihrer Familie nach Innsbruck zu ziehen. Aber nein.

Ich habe hier in der Filiale auch meinen Stammplatz, ganz hinten rechts am Panoramafenster. Da sitze ich dann und esse und gucke, und wenn die am Nebentisch

sich nicht auf ein Gespräch mit mir einlassen, dann höre ich denen einfach bei ihrer Unterhaltung zu. Ich sage Ihnen, das ist spannender als jede Fernseh-Soap.

Die meisten Leute kenn ich mittlerweile. Nicht alle mit Namen, aber vom Sehen. Und doch gibt es immer wieder frisches Blut. Meistens Touristen. Oder Handelsreisende. Aber dieser junge Mann am Nebentisch, der ist von hier, das seh ich gleich. Wie alt wird er wohl sein? Na, ich schätze so alt wie mein Enkel.

Jö, der Arme wischt sich ständig die Hände an der Hemdbrust ab. Entweder leidet er an abnormen Schwitzhänden, oder es ist Angstschweiß vor Nervosität. Bestimmt hat er deswegen auch seinen Espresso überzuckert. Wegen der Nerven.

Deswegen denkt man auch, dass er dieser Serienmörder sein muss, weil er gar so verhuscht guckt. Und wenn er sich die schwitzigen Hände nicht gerade an der Brust trocken scheuert, dann fährt er sich mit ihnen durch die Haare. Wer so selig aus der völlig durchgeschwitzten Wäsche schaut, der muss ja was auf dem Kerbholz haben. Naja, vielleicht wartet er nur auf jemand. Ja, ich tippe auf ein Rendezvous. Weil er gar so gepflegt aussieht. Er trägt die *gute* Tracht! Und sein Eau de Cologne riecht man bis zu mir an den Tisch. Ach, noch einmal so jung und verliebt sein ...

Mir wird ganz mütterlich. Zu meiner Tochter hatte ich nie ein gutes Verhältnis. Sie war aber auch ein schwieriges Kind. Und den Kevin, meinen Enkel, enthält sie mir regelrecht vor. Aber gut, so ist das Leben. Der hier am Nebentisch sieht natürlich ganz anders aus als mein Kevin, der hier macht richtig was her: muskulös, sehnig. Da sieht man gleich, dass er viel mit den Händen arbeitet. Die sind schwielig. Bestimmt hackt er oft Holz. Laut der Zeitung müsste der Serienmörder ganz genau so aussehen wie er. Weil er nämlich seine Opfer zerhackt. Frauen, Männer, jung, alt – sämtlich mit einer Axt zerlegt. Erst gestern hat die Schlagzeile in der TT gelautet: *Wer macht sowas?*

Also, der am Nebentisch sicher nicht. So ein netter, junger Kerl. Jetzt erst fällt mir die riesige rote Gladiole auf seinem Tisch auf. Süß! Zu meiner Zeit hat man ja noch Rosen als Erkennungszeichen verwendet, wenn man ein Blind Date hatte. Habe ich zumindest in den Heftchenromanen immer gelesen. Ich selbst hatte nie ein Blind Date. Der Hubert hat mich zur Matura geschwängert, und dann waren wir über vierzig Jahre verheiratet, und jetzt ist er tot, und da lese ich nicht mehr so viel. Ich geh lieber ins *Baguette* und

rede da mit den Leuten. Das unterhält mich mehr.

Na, jetzt rutscht er aber schon sehr auf dem Stuhl herum. So zittrig wird er keinen guten Eindruck machen. Zittrig und schwitzig, das verschreckt Frauen, egal wie fesch einer aussieht. Ob ich ihm mal ein paar Tipps geben soll?

### **Robert Schimeck (29), Berghüttenwirt**

Die Mama ist jetzt seit einer Woche tot. Da wird's Zeit, dass wieder eine Frau ins Haus kommt.

Gern mach ich das ja nicht. Im Grunde kann ich nicht mit Frauen. Mit Männern auch nicht. Generell, Menschen. Sind nicht so meins. Mir würd's reichen, wenn ich mit meinen Tieren oben auf dem Berg leben könnte. Nur ich. Und die Viecher. Aber das geht halt nicht.

Ich habe mich für so ein Online-Datingportal entschieden. Weil ich nicht so viel unter Leute komme. Zu mir auf den Berg wandern natürlich auch Frauen, aber diese modernen Single-Frauen sind mir zu aggressiv. Ein paar von denen gaffen mich ungeniert an, und manche füsseln sogar ungeniert mit mir am gemeinsamen Abendbrottisch. Das geht gar nicht.

Die Mama hat immer gesagt, ich sei halt ein Frauentyp. Kernig. Viril. Aber das kann ja kein Freifahrtschein sein. Ich bin kein Toyboy!

Ich bin der Wirt von der Berghütte, schon seit der Papa tot ist. Aber so eine Berghütte führt man nicht allein. Wie gesagt, Da braucht's einen femininen Touch. Und jemand, der gut mit den Gästen kann. Anders als ich.

Deswegen sitze ich jetzt hier im *Baguette*. Weil man soll sich mit den Frauen ja immer an einem öffentlichen Ort treffen, da fühlen sie sich sicher. Steht im Ratgeberbereich von der Online-Plattform. Und das sagt einem auch der gesunde Menschenverstand. Ich bin gern hier im *Baguette*. Nicht oft, aber gern. Wann immer ich unten im Ort zu tun habe, kehre ich hier ein und inhaliere den Duft vom ofenfrischen Gebäck und finde auch immer was Leckeres, das mich anlacht. Mal herzhaft, mal süß – ich bin da nicht so festgelegt. Meistens aber dann doch süß. Der Kaffee ist gut, und das Brot ist ohne

künstliche Zusatzstoffe und Emulgatoren und Zeugs. Wie bei der Mama. Ach, die Mama. Ein bisschen geht sie mir ja doch ab ...

### **Resi Gamper (76), Pensionistin**

Jö, jetzt schaut er wie ein begossener Pudel. Der arme Bub. Viel Erfahrung mit Frauen hat der ganz sicher nicht. Ich würde zu gern zu ihm gehen und ihm raten: weniger zappeln, weniger schwitzen, mehr selbstsicher lächeln. Frauen mögen Männer, die wissen, was sie tun. Zu meiner Zeit war das jedenfalls so.

Aber die jungen Leute von heute lehnen den Erfahrungsschatz von uns Alten ja oft ab. Das erlebe ich immer wieder. Manche reagieren sogar richtig patzig. Die sind ja heutzutage gar nicht mehr richtig erzogen. Denen hat man viel zu viel durchgehen lassen. Ja, womöglich macht er sogar eine Szene. Ruft vielleicht sogar laut „Gehen S' weg, was mischen Sie sich in mein Leben ein!“ Dann schauen die Leute. Und wie steh ich dann da? Dann kann ich doch nie wieder hierher zum Frühstück. Nein, ich lass es wohl besser.

Aber nötig hätte er meine Hilfe schon. Er hyperventiliert ja fast.

Hm, über Serienmörder sagt man ja auch oft, dass sie den Umgang mit Menschen nicht gewöhnt sind, ja ihn sogar scheuen. Dass sie quasi nur aus ihrer Höhle kriechen, wenn sie ein neues Opfer suchen.

Jetzt schnuppert er an seiner Achselhöhle. Ach Burschi, das wird nix.

Da ... die junge Frau draußen vor der Scheibe mit der Hyazinthe in der Hand. Das ist doch sicher seine Verabredung, so wie sie ihn anstarrt. Ach, Kinder. In Sachen Blumen habt ihr euch nicht wirklich gut abgesprochen. Aber da gebe ich dem Schulsystem die Schuld – heute lernen die Kinder ja nichts Rechtes mehr. Die können eine Gladiole nicht von einer Hyazinthe oder einer Bartnelke unterscheiden.

Und, hab ich's nicht gesagt, jetzt dreht sie sich auf dem Absatz und macht sich flugs aus dem Staub. Das kommt davon, du Achselhöhlenschnupperer. Nein, Bub, du kriegst heut keine ab.

Oh, jetzt tut er mir fast ein bisschen leid.

## Robert Schimeck (29), Berghüttenwirt

Hoffentlich hält mein Deo. Jetzt werd ich doch ein wenig nervös. Die Mama hat immer gesagt, meine Erwartungshaltungen seien zu hoch. Das würde mich unnötig unter Druck setzen. Aber wenn man eine Frau fürs Leben sucht, *muss* man doch ganz feste Vorstellungen haben. Man kauft ja auch kein Hemd, nur weil es zufällig gerade auf dem Okkasionen-Grabbeltisch liegt und noch kein anderer zugriffen hat. Die Frau, mit der ich mein Leben teilen will, muss schon ein paar Anforderungen erfüllen: Sie soll adrett sein und nett. Und nicht zu klug. Ich hab ehrlich nix gegen kluge Frauen, aber eine, die Karriere machen will oder so, die kann ich oben auf der Hütte nicht gebrauchen. Für mich muss es eine sein, die sich in der Ruhe und Abgeschlossenheit wohl fühlt und nicht auf einem Selbsterfahrungstrip ist und nach ein oder zwei schönen Jahren mit mir ihre Ambitionen anderswo ausleben will. Ich suche was Solides. Und Dauerhaftes.

Jetzt ist's neun. Ich bin extra ein bisschen früher gekommen. Und ich trage Tracht. Jeder Mann sieht in Tracht gleich viel besser aus. Das ist ein Fakt. Ich hätt vielleicht noch zum Friseur gehen sollen, die Locken sind schon ein bisschen lang und wild, aber Frauen mögen ja Männer mit vollem Haupthaar. Entweder ganz viel oder Glatze, aber nichts dazwischen. Hat die Mama immer gesagt.

Hach, die Mama. Sie wollt ja hundert werden, die Mama. Gern ist sie nicht gegangen. Aber wer geht schon gern? Und gerade die Alten haben sich so ans Leben gewöhnt, dass sie sich mit ihren dünnen, arthritischen Fingern ganz besonders fest darin verkrallen, wenn der Sensenmann anklopft. So wie die Alte am Nebentisch, die mich dauernd anstarrt. Bei der dauert's auch nicht mehr lang, bis Gevatter Tod vor der Tür steht. Das kommt oft schnell und unverhofft. Wie bei der Mama.

Hm, wie sie wohl aussehen mag?

Also nicht die Mama in ihrem Sarg. Die Lena.

Ich habe, wie vom Datingportal verlangt, *einen aussagekräftigen Text zu meiner Person* formuliert und zwei Fotos von mir eingestellt – eins in meiner Sonntagstracht und eins von mir beim Holzhacken, ohne Hemd –, und obwohl die Anzeige erst seit vorgestern online ist, habe ich schon massenweise Zuschriften.

Ganz viele aus Wien und München. Die meinen aber alle gar nicht mich. Das ist die

Sehnsucht der Großstädterinnen nach dem vermeintlich idyllischen Landleben und dem Bergglück. Die habe ich sofort aussortiert.

Übrig geblieben sind die Lena und die Marie und die Geli.

Die habe ich alle drei für heute in die *Baguette*-Filiale eingeladen. Im Halbstundentakt, das wird reichen. Es heißt ja, die ersten fünfzehn Sekunden entscheiden über Sympathie und Antipathie. Der Rest ergibt sich. Der Appetit kommt beim Essen, und die Liebe kommt beim Verheiratetsein. Denk ich mir.

Das hat gut gepasst heute. Ich komm ja nicht so oft vom Berg runter. Aber heute bin ich eh im Ort, wegen der Beerdigung von der Mama, da schlag ich zwei Fliegen mit einer Klappe. Also eigentlich drei Fliegen und einen Todesfall.

Die Lena ist auf neun Uhr bestellt, die Marie auf neun Uhr dreißig und die Geli auf zehn. Dann schaff ich es pünktlich um elf Uhr zur Messe für die Mama. Vielleicht kann die, für die ich mich entscheide, gleich mit. Wär doch nett. Dann sieht sie die Mama noch. Die hat sich nämlich eine offene Aufbahrung gewünscht. Da hat sie auch noch nicht gewusst, dass sie nicht an einem Stück in den Sarg kommen würde. Aber der Bestatter hat das ordentlich hinbekommen.

Tja, der Lena ist offenbar was dazwischengekommen. Es geht auf Viertel nach neun, und sie ist immer noch nicht da. Falls sie jetzt noch auftaucht, ist sie eh nichts für mich, denn Unpünktlichkeit hasse ich auf den Tod. Das ist ein echter Dealbreaker. Ich muss mich im Betrieb schließlich auf meine Frau verlassen können.

Ja gut. Als Nächstes also die Marie.

Puh, ein wenig mulmig ist mir jetzt doch. Ich hätte mir zurechtlegen sollen, was ich mit den Frauen smalltalken will.

Ich kann wirklich nicht mit Menschen. Vielleicht werde ich im nächsten Leben einfach nur Einzeller.

### **Marie Auer (35), Studienabbrecherin, Gelegenheitsjobberin**

Ich muss jetzt langsam mal nett werden, ich bin nicht ewig hübsch. Hm, ich hab ihm geschrieben, ich sei 25. Das sagen mir alle, dass ich zehn Jahre jünger aussehe. Also,

*noch* sagen sie es. Aber die Uhr tickt. Wird Zeit, dass ich zur Ruhe komme.

In seiner Anzeige steht, er ist Gastronom und Hotelier mit einem Haus in den Bergen. Ich hätt ja schon misstrauisch werden sollen, als er mich für unsere Erstbegegnung hier ins *Baguette* eingeladen hat. Daheim hole ich mir meine Frühstücksbrötchen auch immer im *Baguette*, aber für das erste Date hätte ich schon was Gehobeneres erwartet. Irgendwas mit Michelin-Stern und Champagner. Und vor allem abends und nicht im Morgengrauen.

Darum habe ich auch extra keine Gladiole mitgenommen. Damit ich ihn erst auschecken kann, bevor ich mich zu erkennen gebe. Ehrlich, wie minderbemittelt muss man sein, um als Erkennungszeichen eine Gladiole vorzuschlagen? Das muss der doch verwechselt haben. Oder es war die Autokorrektur beim Eintippen von dem Verabredungstext ins Handy.

Zugegeben, er schaut gut aus. Unsere künftigen Kinder könnten unser beides gutes Aussehen *und* meinen Verstand haben. Aber bei meinem Glück haben sie seinen nicht-existenten Verstand und das Aussehen von meinem Onkel Helmut, und ganz ehrlich, solche Homunculi braucht die Welt nicht.

Herrje, wie der schwitzt. Ein bisschen Nervosität ist ja okay, aber er hier ... ob der noch Jungfrau ist? Och nee, da hab ich jetzt echt keinen Bock drauf. Ich tu einfach so, als wäre ich nur hier für einen Coffee-to-go, und verschwinde wieder.

Der guckt auch ein bisschen irre, oder? Meine Mitbewohnerin hat mich noch gewarnt, vorsichtig zu sein, weil gerade so ein durchgeknallter Mörder herumläuft. Und er hier hat trotz seiner schnuffigen Fassade so eine Ausstrahlung ... so eine Ausstrahlung ... als ob er im Keller Einmachgläser voller Augäpfel hortet.

Großer Gott, jetzt schaut er her. Hoffentlich spricht er mich nicht an. Ach was, ich geh ohne Kaffee. Nur weg von hier.

### **Robert Schimeck (29), Berghüttenwirt**

Die da jetzt gerade geht, das hätte die Marie sein können, oder? Dunkle Langhaarfrisur, sportliche Figur? Aber nein, die Marie ist ja viel jünger. Da lege ich großen Wert drauf,

dass die Frau jünger ist als ich. Ab 30 sind die schon zu verknöchert, da gewöhnen die sich nicht mehr ans Leben aufm Berg.

Schon Viertel vor zehn. Ich hätte gedacht, dass die pünktlich sind. Hier geht's schließlich um was. Vermutlich ist ein Baum auf die Bahnstrecke gefallen. Und die Straßen sind wegen Überflutung gesperrt. Hat ja geregnet heut Nacht.

Ob ich mir noch einen Espresso holen soll? Aber zu viel Koffein wär jetzt fatal. Ich muss ruhig und gefasst wirken. Ehrlich, wenn das heute nicht klappt, dann weiß ich auch nicht. Nochmal brauch ich diesen ganzen Stress mit Verabredungen nicht. Mit der Geli um zehn, das muss einfach klappen. Komme, was wolle. Ich bin ja durchaus zu Zugeständnissen bereit. Wenn sie nicht gut kochen kann, drücke ich ein Auge zu. Bei uns auf der Hütte gibt es eh nur Brot, Wurst und Käse. Und natürlich Eintopf. Aber das lernt sie mit der Zeit. Und sie muss auch nicht hübsch sein. Mir reicht, wenn sie nicht so hässlich ist, dass die Milch sauer wird und die Gäste bei ihrem Anblick schreiend den Berg runterlaufen. In der Nacht sind eh alle Katzen grau. Und so viel Zeit will ich mit meiner Frau gar nicht verbringen. Das war bei der Mama und mir ja auch so: Arbeitsteilung – ich hinter den Kulissen und sie davor.

Warum schaut eigentlich die Alte vom Nebentisch immer noch zu mir? Das ist echt creepy. Ich glaub, ich setz mich mal mit dem Rücken zu ihr.

### **Resi Gamper (76), Pensionistin**

Wieso dreht mir der Kerl jetzt den Rücken zu? Wie unhöflich ist das denn! Da habe ich meine Mitgefühlspelzen vor die Unfreundlichkeitssau geworfen.

Also wirklich, die jungen Leute heutzutage, tststs. Das hätt's früher nicht gegeben. Da hat man noch freundlich „Grüß Gott“ gesagt. Wenn der sich jetzt noch besinnen sollte und mich um Rat angeht, dann lass ich ihn eiskalt abblitzen. Schweigefolter hat mein Hubert das immer genannt. *Meine Ehe war eine einzige Schweigefolter*. Das hat er gesagt, kurz bevor er die Augen für immer geschlossen hat. Im Beisein von Pfarrer Obermoser. Da tritt er vor seinen Herrgott und Schöpfer und macht mir mit dem letzten Atemzug noch einen Vorwurf. Männer!



Ehrlich, ich blühe erst jetzt richtig auf, wo der Hubert weg ist.

Oh, jetzt wird's interessant. Da kommt eine Blondine im Dirndl, mit einer Gladiole im Ausschnitt. Das wird den Buben freuen: ein Vorbau, der geräumig genug für eine komplette Gladiole ist.

Mittlerweile ist er völlig durchgeschwitzt. Und seine Locken sind vor lauter Nach-hinten-Streichen mit den schweißnassen Händen so glatt, als hätt er Brillantine verwendet. Er sieht ölig aus. Ob ihr das gefällt? Wohl eher nicht – sie wird ganz bleich. Brav, er steht auf und fragt, ob er ihr was zu trinken holen darf. Sie schüttelt den Kopf und sagt was. Mist, das kann ich jetzt nicht hören, weil die Kaffeemaschine gurgelt und die Männergruppe drei Tische weiter gerade so laut lacht.

Vielleicht wenn ich mich vorbeuge?

Zu spät. Sie schüttelt den Kopf. Und guckt bedauernd. Und geht. Hui, ziemlich schnell sogar. Sieht nach Flucht aus.

Oweh, jetzt setzt er sich wieder und guckt wie ein begossener Pudel. Das hat er davon. Hätte er mich mal um Rat gefragt. Aber nein.

### **Angelika ‚Geli‘ Waller (23), Arzthelferin**

Gott, war der unheimlich. Der Händedruck, als ob man einen toten Karpfen in der Hand hält. Und schweißnass. Und dann dieser irre Blick. Und nicht nur der Blick – auch dass er mich fragt, ob ich noch schnell einen Kaffee trinken will oder ob wir gleich zusammen zur Trauerfeier für seine Mutter gehen sollen ... der ist doch völlig durchgeknallt! Das ist doch hundert pro dieser irre Axtmörder. Der hat bestimmt eine Klapp-Axt in seinem Janker und will mich auf dem Parkplatz hinter dem Baguette filetieren. Ohne mich!

### **Robert Schimeck (29), Berghüttenwirt**

Scheiße. Scheiße. Scheiße. Wär die Mama doch nur nicht unter den Bus gekommen ...

### **Resi Gamper (76), Pensionistin**

Ich steh jetzt besser auf. Wenn er geht, will ich schon auf dem Parkplatz sein. Eigentlich bin ich ja noch gut zu Fuß. Den Rollator brauche ich nur wegen der Tasche. Damit ich was hab, wo ich die Axt reinstecken kann.

Es wird eine Erlösung für ihn hier sein. Den überfordert das Leben doch völlig.

Ich bring ja auch nie jemand um, den die Welt vermissen würde. Nur unleidliche Typen wie meinen Hubert. Und ihn hier, der mir einfach den Rücken zudreht, obwohl ich so freundlich „Grüß Gott“ gesagt und Gesprächsbereitschaft signalisiert habe. Ja, sowas kommt von sowas. Aber keine Sorge, Burschi, es wird schnell gehen, ich hab ja mittlerweile Erfahrung ...